

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnonbyzelle oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

No 23.

38. Jahrgang.

Dienstag den 13. Februar 1877

Ämtliche Bekanntmachungen.



Unterzeichnete Stelle verkauft am

Verkauf

von eichenen Schwellen.

Donnerstag den 15. Februar
Vormittags von 9 Uhr an

auf dem Bahnhof Waiblingen eine Parthie eigener Schwellen im öffentlichen Aufstreich.
Waiblingen, den 12. Febr. 1877.

R. Eisenbahnbauamt.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Auf den Wunsch der Gottlob Heinrich's Witw. hier, wird am
Montag den 19. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

1/8 M. 19,5 Mth. Acker rechts am Buoher Weg, auf dem Rathhaus im öffentlichen
Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Den 10. Febr. 1877.

Stadtschultheißenamt.

Birkmunsweiler.

Papier-Verkauf.

Am Freitag den 16. Febr. d. J.

Nachmittags 1 Uhr

werden im hiesigen Rathszimmer im ganzen oder Partienweise verkauft, ca. 5 Ctr.
theils Zeitungspapier theils ausgeschiedene Alten, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Großheppach.

Eine in bestem Zustand sich befindliche

Waschmange

verkauft wegen Mangel an Platz

Ferd. Hus.

Tanz-Unterricht.

Donnerstag den 15. d. Mts.

Abends 8 Uhr im Gasthof z. Post
beginnt der erste Coursus meines Unterrichts
mit Anstandslehre und Sech's-Schritt-
Walzer. Herren und Damen, welche
blos Sech's-Schritt lernen wollen, können
auch Theil nehmen.

Der Unterricht wird von meiner Frau
auf dem Klavier begleitet; auch empfiehlt
sich dieselbe (Schülerin des Conservatoriums)
im ertheilen von Klavier- und Gesangs-
Unterricht.

Hochachtungsvoll

Wih. Wagenbrunner,
Tanz- und Anstands-Lehrer.

Gundersbach.

500 M.

Pflegschaftsgeld sind sogleich auszuliehn.

Christoph Meckerle.

Reustadt.

Hochzeits- Einladung.

Alle Freunde und Bekannte, welche
wir nicht persönlich einladen konnten

laden wir zu unserer am nächsten
Donnerstag d. 15. d. Mts.
im Gasthaus zum Lam stattfinden-
den Hochzeit freundlich ein.

Der Bräutigam:

W. Häußermann.

Die Braut:

Marie Beck.

Waiblingen.

Eine freundliche sommige

Wohnung.

bestehend in 5 Zimmern und den nöthi-
gen Räumlichkeiten hat sogleich oder bis
Georgii zu vermieten.

C. F. Buck.

Waiblingen.

Lehrlingsgesuch.

Einen ordentlichen Menschen nimmt so-
gleich in die Lehre.

Berner, Sattler.

Schrader's

Traubenbrusthonig

bestes und sicherstes Hausmittel gegen Husten
per Flacon 1 M.

C. F. Buck.

Das vorzüglichste und erprobteste
aller

Wagen-Mittel

das selbst bei den hartnäckigsten Ma-
gen-Beschwerden die vorzüglichsten
Dienste leistet und deshalb als schät-
barstes diätetisches Hausmittel und
als Magenliqueur nicht warm genug
empfohlen werden. Ann. ist die von
Apoth. Schrader in Feuerbach-
Stuttgart bereitete

Weisse Lebensessenz.

Verkauf laut Ministerialerlaß durch
Kaufleute gestattet. Flasche 1 M

Für schw. zahnende Kinder

bei denen der Durchbruch der Zähne
oft krankhafte Eibrunen und Zahn-
krämpfe hervorruft, werden als vor-
züglichstes Erleichterungs- und Vor-
beugungsmittel die

Schrader'schen electromotorischen

Zahnalsbänder

pr. Stück 1 Mark, allen sorgfamen
Müttern bestens empfohlen.

Die berühmten Schrader'schen Malzextract Brustzestchen

pr. Packet 20 Pfg.

Alle diese Artikel sind stets ächt
vorrätzig bei C. F. Buck
in Waiblingen.

73.02.2877 Württemberg.

Waiblingen, 11. Febr. Bei der gestern Abend im Postsaale abgehaltenen Plenarversammlung des Gewerbevereins erstattete dessen Vorstand Bericht über den Rechnungsabluß der Gewerbeausstellung. Nach demselben wurde annähernd eine Mehreinnahme von 1000 *M.* erzielt, wovon die größere Hälfte als Fond zur Prämierung fleißiger Fortbildungsschüler angelegt wird, ein kleinerer Theil aber der Vereinskasse zu Gute kommen soll.

Als zweiter Gegenstand stand die Wasserfrage auf der Tagesordnung. Obgleich unsere Stadt nicht zu den wasserarmen Orten gehört, kann man doch die Vortheile, die eine neue Wasserleitung den Einwohnern bieten würde, nicht verkennen, zumal unser Wasser nur zum kleinsten Theil als Trinkwasser gut ist und ganze Stadttheile ein solches gar nicht besitzen. Andererseits soll es durchaus nicht schwierig sein, soviel Quellwasser zu bekommen, um die ganze Stadt damit speisen zu können. Unsere Nachbarstadt Winnenden besitzt schon eine Wasserleitung; soviel wir hören darf dort ein Hausbesitzer, der einen Hahn hat, jährlich nur fl. 6. bezahlen. Und wieviel Geld wird dadurch der einzelnen Familie erspart! Manches Haus kann dadurch eine Magd entbehren; manche Feuerbrunst im Entstehen erstickt, größeren Bränden aber mit sicherem Erfolg entgegengewirkt werden. Und gewiß wirds dann mit der Reinlichkeit und damit auch mit der Gesundheit besser. Kurz und gut, die Vortheile einer Wasserleitung und der geringe Kostenaufwand für den Einzelnen liegen so klar vor jedermanns Augen, daß die Versammlung einmütig beschloß, eine Petition an den Stadtrath einzureichen, die denselben veranlassen soll, auf Kosten der Gemeinde die vorhandenen Quellen untersuchen, ihre Leistungsfähigkeit messen und über das ganze Wasserwerk einen Kostenvoranschlag ausfertigen zu lassen.

Der Gewerbeverein wird nun in den nächsten Tagen bei den Hausbesitzern eine Liste circuliren lassen, damit dieselben ihre Namen und die Zahl der anzubringenden Hähnen eintragen können. Der Anfang wurde schon in der Versammlung gemacht. Von 45 Anwesenden zeichneten 40 ihre Namen mit 103 Wasserhähnen.

Wöge unser Wasserprojekt in ebenso schöner Weise zur Ausführung kommen wie die Gewerbeausstellung mit Hilfe unserer Mitbürger zu Nutz und Frommen der guten Stadt Waiblingen. St.

Dem „Schwarzwälder Boten“ entnehmen wir folgendes:

Es ist bekannt, daß es der Zweck des Verwaltungsediktes von 1822 war, das Gemeindeführungswesen in so einzurichten, daß wo möglich jeder Gemeindeführer im Stande wäre, seine Rechnung selbst zu stellen. Es sollte zu diesem Zwecke eine möglichst einfache Rechnungsform gewählt und eine allgemein verständliche Rechnungsinstruction erlassen werden, in welcher alle Vorschriften über Rechnungsführung und Rechnungsstellung zusammen gefaßt wären. Dieß ist bis heute nicht geschehen und die Rechnungsstellung durch den Gemeindeführer ist bis heute eine Ausnahme. Der Oberamtsactuar in Waiblingen, Frisch, hat nun sich das Verdienst erworben, recht übersichtlich, gemeinfaßlich und vollständig die Normen und Vorschriften über Gemeindeführung und das Rechnungswesen zusammenzustellen und im literarischen Wege die bestehenden Lücken auszufüllen. Das Werk ist betitelt „Handbuch der ökonomischen Verwaltung und des Rechnungswesens der Gemeinden im Königreich Württemberg nach dem neuesten Stande der Gesetzgebung.“ Waiblingen im Selbstverlage des Verfassers, 1876. Wir können dieses Buch, in welchem jeder Rechner, Rechnungssteller und Revident alle ihm nöthige Auskunft mit Leichtigkeit finden wird, nur aufs Wärmste empfehlen; dasselbe sollte auf keinem Rathhause fehlen.

In Unter-Deettingen N. Wiberach brach den 7. Febr. Nachm. 4 Uhr Feuer aus, in Folge dessen ein Wohn- und Oekonomiegebäude gänzlich abbrannte. Ueber die Entstehungsursache ist zur Zeit noch nichts Näheres bekannt.

Deutsches Reich

Berlin, 8. Februar. In der heutigen Sitzung des Bundesraths wurden Gesetzesentwürfe, betreffend den Beitritt Deutschlands zu der Vereinbarung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien über den Schutz nützlicher Vogelarten; die Zulässigkeit der Erhebung von Eisenbahn-Expeditionsgebühren im Durchgangsverkehr; die Einwirkung der Eisenbahn-Frachtbriefe auf die Konkurrenzfähigkeit der Spiritus-Exportplätze; die Feststellung des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren und der Entwurf eines Patentgesetzes vorgelegt und an die Ausschüsse verwiesen. — Die „B. A. C.“ fordert die nationalliberalen Mitglieder des Reichstags auf, sich schon einen Tag vor der Eröffnung des Reichstags, also zum 21. Februar, in Berlin einzufinden, damit wegen der Wahl des Präsidiums die erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden können. Dieses Mal sei es um so wichtiger, daß kein Tag für die Thätigkeit des Reichstags verloren gehe, als für die Statberathung, die einige Tage vor dem 1. April abgeschlossen sein müsse, wenn das Staatsgesetz rechtzeitig zur Verlesung gelangen soll, nur fünf Wochen zur Verfügung stehen. — Der älteste Sohn des Kron-

prinzen, Prinz Wilhelm, ist heute nach Potsdam übergesiedelt und zugleich in die 6. Compagnie des 1. Garderegiments einrangirt worden, die der Kronprinz selbst geführt hat. Anwesend war die Generalität, die Regiments-Kommandeure und das Offiziercorps.

Berlin, 9. Febr. („Allg. Ztg.“) Allem Anschein nach werden Deutschland und Oesterreich dem russischen Rundschreiben gegenüber auf die Verabredung des Berliner Memorandums wegen wirksamer Maßregeln gegen die Pforte zurückkommen. — Der Beitritt Deutschlands zu der österreichisch-italienischen Uebereinkunft über den Schutz nützlicher Vogelarten wird voraussichtlich erst nach Erlass eines bezüglichen Reichsgesetzes erfolgen. — Die sächsische Regierung hat bisher ihre Zustimmung zur Uebernahme der Verwaltung der Berlin-Dresdener Bahn seitens Preußens mit Rücksicht auf die sächsischen Staatsinteressen verweigert.

Berlin. Wilddieberei. Schon seit längerer Zeit haben die Forstschutzbeamten in der Spandauer Stadtforst bemerkt, daß in einigen Wäldern des Wilbes Schlingen von Draht gelegt waren, bei denen auch Rehhaare und Schweißspuren vorgefunden wurden. Am Donnerstag gelang es nun der verdoppelten Aufmerksamkeit eines zum Forstschutz kommandirten Jägers, einen der Wildschützen, einen Schneidemüller N. aus Sternfelde bei der That abzufassen und gefänglich einzuliefern. — Auch im Grunewald sollen Wild- und Holzdiebstähle in kaum glaublicher Weise überhand genommen haben, obgleich die Aufmerksamkeit des Forstpersonals eine ganz außerordentliche ist. Namentlich ein schneidiger Hilfsförster am Teufelssee soll den Frevlern so stark aufs Gemerbe sehen und mit so gutem Erfolge operiren, daß er fast gar nicht mehr vom hiesigen Kreisgericht herunterkommt, woselbst jene Forstvergehen bekanntlich strafrechtlich verhandelt werden.

Berlin. Straße nraub. Nach einer zugegangenen schriftlichen Mittheilung war der Knecht Müller vom Rittergut Hellersdorf am Sonnabend nach Berlin gekommen, um bestellte Kartoffeln abzuliefern. Am Abende desselben Tages fuhr er mit den eintasfirten Geldern wieder der Heimath zu. Auf der Alt-Landsberger Chaussee, kurz vor dem Feldwege, der von der Chaussee nach Hellersdorf führt, sprangen plötzlich zwei Kerls aus dem Chausseegraben auf, und während einer derselben dem Pferde in die Zügel fiel und das Gesäß zum Stehen brachte, schlug der andere den Knecht mit einem harten Instrument so heftig auf den Kopf, daß der Geschlagene beinahe vom Wagen gestürzt wäre; dennoch ermannete er sich und führte seine Vertheidigung mit möglichster Energie; es wäre ihm auch vielleicht gelungen, seinen Angreifer zu bewältigen; da aber sprang der zweite Kerl hinzu und diesem Doppelangriff war der Ueberfallene nicht gewachsen. Der Knecht wurde durch wüthige Hiebe mit schweren Instrumenten auf den Kopf betäubt, danach vom Wagen gerissen und in den Chausseegraben gezerrt, wonach die Pferde mit dem Wagen auf den von ihnen gekannten Feldweg einbogen und in der Richtung nach dem Gute zu durchgingen. Inzwischen machten sich die Räuber daran, die Kleider des scheinbar Ledlosen zu durchsuchen; sie fanden jedoch nur ein Portemonnaie mit circa neun Mark Inhalt; sie nahmen das Käschchen an sich und entfernten sich eiligst damit, den Gemißhandelten im Graben hilflos liegen lassend. Die Frau des Knechtes hatte sich wegen des langen Ausbleibens ihres Mannes schon geänstigt; als sie nun die Pferde mit dem leeren Wagen ins Dorf getrachtet kommen sah, erhob sie ein Jammergeschrei und brachte dadurch Alles auf dem Gute in Bewegung. Nach langem vergeblichen Suchen fanden die vom Gutsherrn ausgesandten Knechte den Mißhandelten völlig regungslos, das Gesicht mit Blut förmlich übergossen, im Graben liegend. Er wurde vorstichtig auf den mitgebrachten Wagen gehoben und nach Gut Hellersdorf gefahren, von wo aus auch sofort nach einem Arzt gesandt wurde. Beim Entkleiden des Unglücklichen fand man 300 Mark, die er in Berlin für die abgelieferten Kartoffeln erhalten hatte, unter einem Gurte versteckt; die Räuber hatten dort wohl kein Geld vermutet. Der bald erschienene Arzt brachte den arg Mißhandelten nach einigen Stunden wohl zur Besinnung, doch soll auf Erhaltung seines Lebens nicht viel Hoffnung vorhanden sein. In einem lichten Momente erzählte der Kranke bruchstückweise das, was wir oben mitgetheilt haben. Die Sicherheitsbehörden haben alle ihre Netze aufgespannt, um die frechen Straßenräuber zu fangen, bis jetzt fehlt von denselben indeß noch jede Spur.

Wilhelmshaven, 4. Februar. Man schreibt der Kln. Z. von hier: Bezugnehmend auf die durch die gelesten Zeitungen Deutschlands gegangenen Berichte bezüglich der Ermordung eines Oberfeuerwerks-Maaten der kaiserlichen Marine durch Franzosen in Smyrna, und um den verschiedenen Gerüchten, welche die damit verbunden gewesene Schlägerei als einen Akt der Nothheit von Seiten der deutschen Matrosen hinstellten, entgegenzutreten, erlaube ich mir Ihnen nachstehend den wirklichen Theilbestand nach einem auf Wahrheit beruhenden Berichte eines meiner Kollegen an Bord der Panzerfregatte Friedrich Karl mitzutheilen. Am 14. Januar Abends wurden von Sr. Maj. Panzerfregatte Friedrich Karl ungefähr 20 Mann Matrosen-Maate und Decksoffiziere beurlaubt.

Von diesen fanden sich 9 Mann im Laufe des Abends in dem ziemlich frequentirten Café Paoli in Smyrna ein, wo eine östreich. Damengesellschaft Gesang und Musik ausführte. Hierzu kamen noch 4 Beurlaubte von Sr. Maj. Kanonenboot Meteor, so daß die Deutschen in einer Stärke von etwa 13 Mann vertreten waren. Im Lokal befanden sich noch weiter 30 Matrosen der französl. Kriegsschiffe und mehrere von den englischen. Nachdem etwas Heiterkeit eingetreten war, fingen die Franzosen im Chorus an, die Marschmairse zu singen, und als dieses Lied sein Ende erreicht hatte, sangen die engl. Matrosen: Red, white and blue, in welches die Deutschen aufgesordert, sowohl Seitens der Damengesellschaft, wie auch ihrer Freunde, der Engländer, auch ein deutsches Lied zu singen, welcher Bitte sie nachkamen, indem sie das deutsche Nationallied Die Wacht am Rhein sangen. Dieß erbitterte jedoch die Franzosen derart, daß einer von denselben ohne Weiteres dem Hauptfänger der Deutschen, Oberfeuerwerks-Maat Rosenstein, einen Stuhl an den Kopf warf und ihn tödtlich verwundete. Hiemit war der Anfang gegeben, und eine allgemeine Schlägerei im Nu entstanden. Unsere Mannschaften, die keine Waffen bei sich trugen, brachen Tische und Stuhlbeine ab, um sich gegen die mit Dolchen und Messern bewaffnete Ueberzahl der Franzosen zu vertheidigen. Es zeigte sich, daß unsere Seeleute denen der Franzosen auch im Einzelkampf nicht nachstehen. Nach einer fürchterlichen Schlägerei von kaum einer halben Stunde waren die Franzosen gänzlich geschlagen und zogen sich durch alle Ausgänge hinaus, 6 der Ihrigen schwer verwundet zurücklassend. Leider erhielt der Oberfeuerwerks-Maat Rosenstein noch hinterrücks einen Dolchstoß zu seinen früheren Wunden, so daß er zusammenbrach und bald seinen Geist aufgab. Am 16. Januar wurde er unter den üblichen Feierlichkeiten mit allen Ehren in Smyrna beerdigt.

Heidelberg, 9. Februar. Die Unsicherheit nimmt in dieser Gegend bedenklich zu. In einer Nacht sind neulich an zwei verschiedenen Stellen der Stadt Raubankfälle verübt worden, in einem Falle sogar unter Anwendung des Messers. Der Stadtrath hat von sich aus auf die Entdeckung der Thäter eine Belohnung von 300 M. gesetzt. — Vom 14. Armeekorps ist angefragt worden, ob die Stadt, welche ein Bataillon als Garnison zu erhalten wünschte, 30 Morgen Land zum Exercierplatz, drei Schießstände, Plätze für den Detaildienst und einige kleinere Gebäude unentgeltlich der Reichskriegsverwaltung zur Verfügung stellen wolle. Die vom Stadtrathe bejahte Frage wird ohne Zweifel auch vom Bürgerausschuß genehmigt werden. — Der Vertrag mit den barmherzigen Schwestern von Freiburg, welche bisher im Frauenarmenhaus beschäftigt waren, wurde von Seiten der Stadt gekündigt.

Wien, 8. Febr. Heute wurden wieder 30 Ochsen erschossen, weil man annahm, dieselben könnten, weil sie mit pestkranken Vieh in Verbindung gekommen, die Seuche weiter verbreiten. Hier sind keine weiteren Ansteckungen constatirt worden, wohl aber zu Nippes einem Vororte.

Oesterreich.

Wien, 9. Februar. Baron Sennyey und der Juber Curiae Maylath sind heute Morgen hier eingetroffen, um wegen der Bildung des neuen ungarischen Kabinetts zu verhandeln. Die Neubildung unter der Leitung des Führers der konservativen Partei v. Sennyey gewinnt an Wahrscheinlichkeit. — Der seit-herige ungarische Finanzminister Szell ist hier eingetroffen, um trotz der Ministerkrisis noch den Abschluß der nicht länger auf-chiebbaren Vorschussoperation herbeizuführen.

Italien.

Mailand, 7. Februar. Es war vor Tagesanbruch des 6. Febr. 1853, als sich auf dem hies. Kastellplatze 238 Verschworene versammelten. Von einem Gemüsekarren, der zum Hausen lenkte, wurden in aller Stille die versteckten Waffen hervorgezogen, worauf die Mannschaft armirt wurde. Dieselben bestanden aus langen Nägeln und etwa 20 unbrauchbaren Pistolen, welche wohl 1 1/2 Jahrhunderte hinter sich hatten. Dieser Haufen wollte mehr als 3000 im Kastelle liegende Oestreicher, die in bester Weise bewaffnet und jeden Augenblick schlagfertig waren, verjagen und die Rebellion gegen den Fremden in Stadt und Land verbreiten. Diese tollkühne Unternehmung mußte bei der Ungleichheit der Kämpfenden zum Nachtheile der Auführer ausfallen, welche im Kastelle schwer verletzt wurden, den Tod fanden, oder in festem Verwehr ihrem Urtheil entgegenzusehen; nur ganz wenige konnten entweichen und sich nach Turin flüchten. Die demokratischen Vereine haben jetzt eine großartige Todtenfeier zu Ehren dieser Opfer vorbereitet und ein mit der Ausführung beauftragtes Komitee seht das Gedächtnis auf nächsten Sonntag den 11. Febr. an. Die Betheiligung wird voraussichtlich großartig werden, nicht allein von Mailand, sondern auch aus vielen andern lombardischen Städten. Die Sache macht dem Bürgermeister, dem Präfekten und dem Ministerium manche

Sorge; denn es ist bekannt, daß die Demokratie mit ihrem demokratischen Ministerium nicht zufrieden ist und daß sie auch von der Kammer weit mehr erwartete. Das flauere Vorgehen vermehrt täglich die Zahl der Unzufriedenen, weshalb die Behörden mit Mißtrauen auf großartige öffentliche Kundgebungen blicken müssen. Es findet dormalen ein lebhafter Gedankenaustausch zwischen dem Ministerium und dem Präfekten statt, welcher Letzterer gerne die Sache dem Bürgermeister überiragen hätte. Indessen hat das Ministerium die strengsten Maßregeln zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung gegeben. Wenn gestern, am 24. Jahrestage der Rebellion gegen Oestreich der König von Italien den östreichisch-ungar. Gesandten Baron Haymerle mit aller Zuorkommenheit in Rom empfing, so würde es einen schroffen Abstand bilden, wenn in Mailand ein offizielles Fest gegen Oestreich begangen würde. Schon aus diesem Grunde wird alle offizielle Betheiligung unterbleiben. Aber die Demonstration ist keineswegs gegen Oestreich gerichtet, so wenig wie die vorjährige in Regnano gegen Deutschland; wir leben eben in der Epoche, wo man mehr als sonst der armen Todten gedenkt, die für das Land sich aufopferten. Sollte ja eine politische Wendung stattfinden, so steht eher zu erwarten, daß dieselbe gegen die eigene Regierung gerichtet sein dürfte. (Schw. M.)

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 9. Februar. Der Golos schreibt, an den Sturz Michajls anknüpfend: das Ende des türktischen Reiches in Europa sei gekommen, es sei nur Geduld notwendig und wird das Warten nicht schwer werden, da ein Krieg unmöglich mit einem Staat geführt werden könne, der schneller durch die innere Krisis als durch ein fremdes Heer untergehen wird. Rußland werde Zeit genug haben, die Christen vor Unglück zu retten, welches sie durch den Untergang der Türkei treffen könnte. Für Rußland wie für die Christen sei es vortheilhafter, abzuwarten, welche Richtung der Prozeß der Staatsverwesung annimmt, als denselben durch Einmischung zu verlängern. (Schw. M.)

Verschiedenes.

— (Ein als Weib verkleideter Räuber.) Vorige Woche kam in ein Wächterhaus bei Pevau ein Mann mit seinem angeblich hochschwangeren Weibe und bat um Nachtlager. Der Eisenbahnwächter erfüllte diese Bitte, und als der Mann nach einer Weile denselben bat, ihn zu einer Hebamme zu führen, machte sich der Wächter mit dem Fremden auf den Weg. Als sie sich entfernten, warf sich das Weib, das sich als ein verkleideter Mann entpuppte, auf die Frau des Bahnwächters und forderte von ihr mit gezücktem Messer Geld. Dieselbe wußte nicht, wohin ihr Mann das Geld versteckt hatte, doch ihr kleiner Sohn half ihr aus der Verlegenheit, indem er sagte, daß der Vater das Geld im Keller verborgen habe. Der Strolch zog den Knaben mit sich in den Keller, damit er ihm das Versteck zeige, und als sie im Keller waren, sperrte die Frau hinter ihnen die Thüre ab und gab dem eben ankommenden Zuge das Halte-Signal. Als zwei Bahnbedienstete in den Keller drangen, fanden sie den Knaben ermordet. Der Raubmörder wurde noch mit demselben Zuge nach Olmütz gebracht. Der Bahnwächter kehrte erst später nach Hause zurück, nachdem er auf dem Wege von dem andern Strolche überfallen, beraubt und mißhandelt worden war.

Seltames Auskunftsmitel. In Ungarn gehen neuerdings die Herren Diebe so eifrig ihrem Gewerbe nach, daß die kleine Stadt Béal im Begriff ist, sich mit fünf der ärgsten Diebe mit einem Jahresbetrag von 600 Gulden abzufinden. Die Stadt hofft, dabei ein brillantes Geschäft zu machen!

(Eine drollige Verhaftung) wurde dieser Tage in einem Wiener Café vorgenommen, indem nicht der Dieb, sondern der rechtmäßige Eigenthümer eines gestohlenen Rockes der Arrestirung zum Opfer fiel. Der Sachverhalt wird uns vom Schauplatz der Begebenheit in folgender Weise mitgetheilt. Ein Fremder soupirte in einer Restauration, bezahlte seine Zeche und wollte beim Fortgehen seinen an die Wand gehängten pelzverbrämten Ueberzieher wieder anlegen, bemerkte aber zu seinem Schrecken, daß das Kleidungsstück fehle. Sofort erinnerte er sich, daß er einen Herrn in einem dem seinen völlig ähnlichen Rocke eben zur Thür des Lokals habe hinausgehen gesehen, besann sich nicht lange und stürzte ihm nach. Er begegnete ihm auch richtig auf der Straße und verfolgte ihn nun unbemerkt Schritt auf Schritt, immer nach einem Schutzmann ausschauend, um den Dieb verhaften, beziehungsweise ihn zur Herausgabe des sich unrechtmäßig angeeigneten Rockes bestimmen zu lassen. Jetzt trat der Dieb in das Café, der Besolger betrat gleich darauf ebenfalls das stark frequentirte Lokal und fand hier zu seiner nicht geringen Freude seinen pelzverbrämten Rock bereits an einem Nagel hängend. Ohne sich lange zu besinnen, fuhr der Reisende in sein ihm entführtes Eigenthum und wollte sich wieder entfernen, ohne den Anderen weiter zu behelligen. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Sowohl

Handel und Verkehr.

Dieser, als der Kellner welche den Gast ohne Ueberzieher hatten eintreten sehen, widersezten sich dieser Confiscation, es entstand eine sehr bewegte Scene, und der Mann, der seinen eigenen Rock wieder an sich nehmen wollte, wurde einem Schutzmann übergeben. Zum Glücke hatte sich der wirkliche Paletotmarder, ehe sein Zeugniß angerufen werden konnte, aus dem Staube gemacht und konnte sich der Reisende überdies durch die Bestätigung des Portiers des Hotels, in dem er sich einlogirt hatte, als der rechtmäßige Eigenthümer des Pelzrockes ausweisen.

Ein seltsamer Prozeß. Ein Prozeß von ungewöhnlichem Interesse wird demnächst die Gerichtshöfe von San Francisco beschäftigen. Gegen den Eigenthümer einer dortigen türkischen Badeanstalt ist nämlich eine etwas seltsame Schadloshaltungsfrage angestrengt worden. Der Kläger, ein ehemaliger Offizier, hatte das Mißgeschick, in der Schlacht von Gettysburg einen Säbelhieb über das Gesicht zu erhalten, der ihm einen beträchtlichen Theil seiner Nase raubte. Der Verlust schien anfangs unersehlich zu sein, aber ein eminenten und geschickter Pariser Künstler stellte die Nase des verwundeten Helden so erfolgreich wieder her, daß ein oberflächlicher Beobachter wenig oder gar keine Spur der glorreichen Schramme entdecken konnte. Zur Zusammensetzung des künstlichen Organs war Guttapercha benutzt worden und der Nasenfabrikant hatte entweder vergessen oder es nicht für nöthig erachtet, den Käufer der Nase gegen eine Temperatur von 185 Grad Fahrenheit zu warnen. Kläger nahm eines Tages ein türkisches Bad in San Francisco, aber wer beschreibt seinen Schrecken, als er nach einem längeren Schwimmbade in dem heißesten Zimmer in einen Spiegel blickend fand, daß seine Nase so blasig, runzelig und formlos geworden, daß sie sein Gesicht schlimmer verunzierte als überhaupt gar keine Nase. Es war unmöglich den künstlichen Theil abzusondern und der Kläger wird gezwungen sein nach Paris zu reisen um dort die Nase repariren zu lassen. Aber alles das kostet Geld, das er schlecht entbehren kann, und er klagte folglich gegen den Badebesitzer auf eine Schadloshaltung, zu der er sich rechtmäßig oder unrechtmäßig für berechtigt erachtet.

Eine Frau beschwindelte kürzlich in Boston einen Kaufmann auf eine schlaue Weise. Sie wählte einen Kameelhaarshawls für 100 Dollars und gab einen 1000 Dollar-Greenbackschein in Bezahlung. Der Kassirer schickte die Note nach der Bank, um sich von der Echtheit derselben zu überzeugen, und hierüber gerieth die Frau in einen großen Zorn. Als der Note mit der Note zurückkam, verlangte sie dieselbe zurück und erklärte, in einem Hause, in dem man sie so behandle, nichts kaufen zu wollen. Die Bank hatte die Note für echt erklärt und der Kaufmann bedauerte sehr, eine so gute Kundin zu verlieren. Als diese nun wieder zurückkam und erklärte, in ihrem Aerger zu weit gegangen zu sein, sie wolle den Shawl doch kaufen, da beillte sich der Kassirer, ihr auf eine Note von 1000 Doll. 900 Doll. zurückzugeben. Diese Note aber kam von der Bank zurück mit dem Bescheide, daß sie falsch sei.

Eigenthümlicher Diebstahl. Ein seltsamer Diebstahl setzte die höchste Gesellschaft von Kopenhagen in Aufregung und die Gerichte in große Thätigkeit. Der Schauplatz des Diebstahls ist die Insel Fünen. Vor einiger Zeit besand sich der König von Dänemark auf den Gütern des Kammerherrn Schestedt-Juel zur Jagd. Der Diebstahl wurde während der Abwesenheit der Herrschaften auf der Jagd ausgeführt. Jedem fehlte bei der Rückkehr das Goldgeld aus dem Portemonnaie, nirgendwas war es aber das Ganze, so daß die meisten sogar außer Stande waren, die fehlende Summe genau anzugeben. In das Portemonnaie des Königs hatte der Dieb statt der Goldstücke neue Kupfermünzen hineingelegt, und dadurch, daß der König die Trinkgelber in diesen Kupfermünzen austheilte, ist man erst auf den Diebstahl aufmerksam geworden. Bisher fehlte jeder Anhalt, wer der absonderliche Dieb ist, der solche Vorliebe für Goldgeld und einen solchen Vorrath an blanken Kupfermünzen hatte.

Wie der Schnee aussieht. Jahrtausende lang haben die Menschen es schneien sehen, und doch nicht gewußt, wie Schnee aussieht. Ja, vielleicht weiß es mancher unserer Leser noch jetzt nicht, und so möge er sich denn in sein Merkbuch schreiben, was der Astronom Kepler erst im Jahre 1611 entdeckt hat: daß in den meisten Schneeflöckchen ein regelmäßiger sechsseitiger Stern zu sehen ist — wohlgemerkt, durch das Mikroskop. Im mittleren Europa ist diese Form die häufigste, und besonders bei windstillem Wetter schneit es nur die allereinfachsten sechsseitigen Sterne und Platten. Ausnahmungsweise beim Wettertauche erhascht man mannichfaltigere Formen; je toller es ist, in desto kleinerem Formate treten die Schneefirnchen auf. Im Ganzen aber hat man siebenhundert Sternformen des Schnees beobachtet und durch gute Zeichnungen die weiteren Untersuchungen der Wissenschaft festgehalten, der erste Forscher aber war, wie gesagt, Kepler, der also mit den Sternen am Himmel nicht weniger vertraut war, als mit den Sternen im Schnee.

Stuttgart, 10. Februar. Am Freitag 9. Februar wurde auf hiesigem Rathhause über 16 Liegenschaftsverkäufe im Gesamtkaufswerth von 482,473 *fl.* 57 *S.* und einem Acciseansatz von 4828 *fl.* 48 *S.* gerichtlich erkannt, ausserdem noch 3 Schenkungsverträge von Straßenplatz zur Schwab- und Reinsburg-, Paulinen- und Schloßstraße zum Eintrag gebracht; Käufe: 625 *fl.* für 5 *Ar.* 12 *M.* Baumacker im Steinhäusen von Weingärtner C. F. Mählbronner an Affordant Häberle; 22,000 *fl.* für Haus Nr. 62 der Forststraße mit 4 *Ar.* 24 *M.* Lustgarten dabei von G. H. Silber Chemiker und Fabrikant an Partikulier Louis Roth; 26,000 *fl.* für 24 *Ar.* 32 *M.* Lustgarten mit Gartenhaus und Remise in den Rechen von demselben an Partikulier C. W. Louis Mayer und Kaufmann W. Richter; 85 *fl.* für 22 *M.* von P. 7991 im Hoppenlau von Privatier C. A. Fischer an Privatier K. Osterberg; 10,285 *fl.* 71 *S.* für 10 *Ar.* 96 *M.* im Hoppenlau von Priv. K. Osterberg an Kaufmann Leo Better; 32,000 *fl.* für 8 *Ar.* 65 *M.* Gras- und Baumgarten im Kröpfsach von Kaufmann J. G. Mayer an die Firma Ph. J. Franzer und Comp.; 2200 *fl.* für 12 *Ar.* 44 *M.* Weinberg in der Bothnangerhalbe von Weingärtner J. Fr. F. Strähle an Weingärtner C. Chr. Hermann. 3540 *fl.* für 24 *Ar.* 45 *M.* Weinberg mit Baumacker im oberen Forst von Weingärtner Chr. Fr. Schwarz an Weingärtner Jac. Fr. Schlee-haus; 99,000 *fl.* für Haus 21 der verlängerten Jakobsstraße von Bäckermeister Fr. Schlatterer und dessen 3 Kinder 1. Ehe an Bäcker Gotthilf Christoph Höpchele; 65,142 *fl.* 86 *S.* für Haus 23 1/2 der Sophienstraße mit 2 *Ar.* 63 *M.* Lustgarten von Senjal Single an Schuhmacher Schierle; 30,000 *fl.* für Haus 10 der Kolbstraße, von Schreiner Stähle's Ganntmasse an Werkmeister Ferd. Müller's Wittwe; 87,400 *fl.* für Haus 13 der Augustenstraße mit 4 *Ar.* 26 *M.* Baum- und Lustgarten im Feierabend von Kaufmann Ad. Pfälzer's Ganntmasse an die Firma Frankfurter und Hef; 2235 *fl.* für 18 *Ar.* 77 *M.* Weinberg und Baumacker im Gablenberg, von Weingärtner J. A. Krämers Wittwe an Weingärtner Chr. W. Krämer, beide in Gablenberg; 860 *fl.* für 7 *Ar.* 16 *M.* Baumwiese im Eckle, von Schloßgartenportier Greyausmüller's Wwe. an Weingärtner Joh. Gottfr. Mühle in Gablenberg; 20,000 *fl.* für Haus 45 der Militärstraße von der Pflugschaft des geisteskranken Gottlob Ventter an die Stadtgemeinde Stuttgart.

Pappenheimer 7 fl. Loose. Ziehung am 1. Februar. Gezogene Serien: Nro. 64 83 310 315 369 594 771 879 895 918 965 967 1057 1133 1191 1235 1270 1336 1451 1681 1766 1800 1949 2128 2246 2597 2632 2662 2847 2905 2972 3003 3010 3015 3025 3072 3347 3396 3545 3561 3666 3808 3861 3964 4053 4121 4197 4250 4420 4500 4771 4802 4865 4884 4923 4932 4946 4968 4975 5055 5072 5084 5234 5425 5532 5630 5672 5703 5765 5861 5997 6119 6283 6410 6428 6461 6480 6521 6522 6696 6814 6842 6945 7030 7099.

Anleihe der Stadt Florenz vom Jahre 1868. Ziehung am 1. Februar. Hauptpreise: Nro. 63834 30,000 Francs. Nro. 6957 99314 je 2000 Fr. Nro. 32812 37229 51752 110654 je 1000 Fr.

Handwerkerbank Weil der Stadt. Die Handwerkerbank Weil der Stadt, eingetragene Genossenschaft, veröffentlicht ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1876. Darnach hat der Umsatz die Höhe von 1,789,865 *fl.* 81 *S.* erreicht. Der Reingewinn beträgt 6604 *fl.* 6 *S.*, wovon 6% Dividenden vertheilt und dem Reservefond 1615 *fl.* 90 *S.* zugewiesen wurden. Das Betriebskapital bestand am Ende 1876 aus 96,037 *fl.* 29 *S.* Monatseinnahme der Mitglieder und 6953 *fl.* 20 *S.* Reservefond; die Mitgliederzahl beläuft sich auf 227.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 8. Februar 1877.

| Getreide-Gattungen. | Durchschnitts-Preise. | | | | Höchster Preis. | Niederster Preis. | | | | |
|---------------------|-----------------------|----------|-------------|--------|-----------------|-------------------|----|----|----|---|
| | Höchster. | Mittler. | Niederster. | Preis. | | | | | | |
| Dinkel pr. Cir. | 9 | 8 | 92 | 8 | 90 | 9 | 10 | 8 | 90 | |
| Haber pr. Cir. | 7 | 50 | 7 | — | 6 | 50 | 7 | 80 | 6 | — |

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 8. Februar 1877.

20-Frankenstücke 16 *fl.* 22 *S.*

Schiffs-Nachrichten.

Southampton, 7. Februar. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Amerika, welches am 27. Jan. von Newyork abgegangen war, ist heute 7 3/4 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat 10 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt.